

Neuß-Grevenbroicher Zeitung.

Erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Preis pro Quartal: in Neuß in's Haus gebracht und auswärts an der Post abgeholt 1 Mark 75 Pf. = 17 1/2 Sgr.

Verantwortlicher Redacteur: H. Rouet in Neuß.
Druck und Verlag der Gesellschaft für Buchdruckerei zu Neuß, P. M. Schmidt.
Expedition: Neuß, Markt A. Nr. 91.

Insertate für die nächstfolgende Nummer werden bis 7 Uhr am Vorabend erbeten; Preis für die 5-spaltige Zeile oder deren Raum 15 Pf. = 1 1/2 Sgr.

Fruchtpreise zu Neuß am 13. Juli

Weizen	1. Qual.	27 60	Buchweizen	—	—
	2. "	26 10	Hafer, 1. Qual.	16 50	
	3. "	—	Rüben (Avel)	31 50	
Landroggen	1. Qual.	20 —	Raps 1. Qual.	—	—
	2. "	19 —	Kartoffeln	12 —	
Gerste	Winter-	—	Heu	6 —	
	Sommer-	—	Stroh	6 —	

(Alles per 100 Kilo.)

Weizen und Roggen höher.
Rüben per 100 Kilo in Partien von 100 Ctr. 75 —
Rüben per 100 Kilo faßweise 77 —
Gereinigte Del per 100 Kilo 3. M. höher als Rüben. 145 —
Weizen-Voranschlag 00 per 100 Kilo 36 —
Klein per 50 Kilo 5 80
Rüben und Linsen unverändert.

Brodtage der vereinigten Bäcker in Neuß.
Bis auf Weiteres kostet das 12-pfünd. Schwarzbrot 1 M. 28 Pf.

Deutschland.

Berlin, 11. Juli. Die heutige „Prov. Corr.“ schreibt betreffs des Pferdeausfuhrverbotes:
„Die Ausfuhr von Pferden ist durch eine mit Zustimmung der Bundesregierungen erlassene kaiserliche Verordnung vom 7. Juli d. J. über sämtliche Grenzen des deutschen Reiches gegen das Ausland bis auf Weiteres verboten. Das Reichslandesamt ist ermächtigt, Ausnahmen von diesem Verbot zu gestatten. Diese Maßregel ist durch die Thatsache veranlaßt, daß in letzter Zeit die Ausfuhr von Pferden, und besonders von Pferden besserer Qualität für auswärtige Rechnung in so bedeutendem Umfange in Aussicht genommen worden, daß die Beförderung begründet erschien, es könne durch die Ausführung der in Rede stehenden Aufträge die Kriegstüchtigkeit der deutschen Armee für etwa eintretende Fälle gefährdet werden. Einer solchen Gefahr vorzubeugen, war unbedingt geboten.“ Das ist doch offenbar geiprochen! Von anderen „reichsfremdlichen“ Blättern werden noch immer die landwirthschaftlichen Interessen in erster Linie betont, während doch das Verbot nur so eben vor Ankunft des Ministers für Landwirtschaft in Berlin befohlen worden ist.

— Se. Majestät der Kaiser hat, wie die „N. Pr. Ztg.“ mittheilt, der katholischen Kirche in Eins, als Beihilfe zur Beschaffung der erforderlichen Ausstattung, ein Geldgeschenk von 9000 Mark und 2000 Kilo Kanonenmetall zum Gießerguß zugewiesen.

— Die „Prov.-Corr.“ weist in einem längeren Artikel die Behauptung zurück, daß in der neuerdings betonten Stellung des Kirchenregiments und zu den ausbleibenden Bestrebungen innerhalb der evangelischen Kirche irgend eine Veränderung der kirchlichen Richtung der Regierung eingetreten sei. Sie nimmt dabei auf die Bestimmungen der Synodal-Ordnung, die Ansprache des evangelischen Oberkirchenraths an die Geistlichen vom 3. November 1876 und die Erklärungen des Kultusministers im Abgeordnetenhaus Bezug und schließt den Artikel mit folgenden Sätzen: Aus

dem allem ergibt sich unabweislich, daß die vom Kirchenregiment neuerdings zu den hervorgetretenen Symptomen des Unglaubens und der Glaubensfälschung eingenommene Stellung, weit entfernt, einen Abfall von den während der letzten Jahre verkündeten Bestrebungen und Grundsätze zu bezeichnen, vielmehr mit denselben in vollkommener Uebereinstimmung steht. Was die Beziehungen der in Rede stehenden Entwicklungen auf evangelischer Seite zu den Bestrebungen und Ansichten der katholischen Kirche betrifft, so kann für keinen ernst denkenden, in Religionsfragen erfahrenen Mann zweifelhaft sein, daß die Herrschaft des Katholizismus schließlich nur dabei gewinnen könnte, wenn in der protestantischen Kirche ausbleibende Bestrebungen das Uebergewicht erhielten; daß dagegen die evangelische Kirche Deutschlands ihre große Aufgabe nur dann erfolgreich weiter erfüllen kann, wenn ihr Ausbau auf Grund des positiven reformatorischen Bekenntnisses kräftig durchgeführt wird.

— Der Cultusminister hat in einer Verfügung sich ausführlich über die Stellung der kirchlichen Gemeindeorgane in Bauangelegenheiten ausgesprochen und, wie die „Matth.“, „D. Reichs-Corr.“ schreibt, hierbei folgende Grundsätze festgestellt:
„Für das Verfahren in Baufragen ist daran festzuhalten, daß abgesehen von den Gegenständen unter 50 Thaler (150 Mark), sowie von Fällen, wo eine Entscheidung der Aufsichtsbehörde ergangen ist, die Frage, ob und in welchem Umfange ein Bau vorgenommen werden soll, regelmäßig der Beschlußfassung seitens der vereinigten Gemeindeorgane anheimfällt. Ist diese Vorfrage erledigt, so hat der Gemeindefürsorge die Lage der Kostenbeschaffung zu prüfen. Kommt es dabei auf Umlagen oder sonstige Belastungen der Gemeinde an, so hat er wiederum den Beschluß der vereinigten Gemeindeorgane zu erheben. Ist dagegen die Gemeindefürsorge zur Zahlung verpflichtet und im Stande, so wird die Bereitstellung der erforderlichen Mittel vom Gemeindefürsorge rat veranlaßt. Sind endlich speciell für die Bauausführung Verträge vorhanden, so liegt es dem Gemeindefürsorge ob, über die Inanspruchnahme derselben Beschluß zu fassen. Ob er zu diesem Zweck über das Maß der an die Einzelnen zu erhebenden Forderungen mit den letzteren speciell verhandeln will, fällt gleichsam seinem Ermessen anheim. Eine gesetzliche Verpflichtung dazu besteht nicht. Thatsächlich werden indeß derartige informative Verhandlungen nicht zu entbehren sein, da die Gemeindeorgane ohne Anhörung der Interessenten der Regel nach gar nicht in der Lage sind, über das Beitragsverhältnis richtig zu befinden. Treten von Seiten der Beanspruchten Weigerungen hervor, so bleibt dem Gemeindefürsorge rat überlassen, auf Grund des § 709, II, 11. A. L. R. bei der Regierung die Feststellung eines Interimsums nachzusuchen und die endliche Lösung der Differenz im Rechtswege zu erwirken.“

— Das Ministerium für die landwirthschaftlichen Angelegenheiten hat an die künftigen Regierungen folgendes Rundschreiben erlassen: „Das Gesetz vom 25. Juni 1875, betreffend die Abwehr und Unterdrückung von Viehschäden (S. S. 306 ff.) enthält in den §§ 57—61 diejenigen Modalitäten, unter welchen bei Fällen von Viehverlusten seitens des Staates oder seitens der

Provincial- oder Communal-Verbände Entschädigungen gewährt werden. Es erscheint im öffentlichen Interesse geboten, darauf hinzuwirken, daß die bestehenden Viehversicherungs-Gesellschaften (Anstalten) ihre Statuten u. mit den oben angeführten gesetzlichen Bestimmungen durch Aufnahme entsprechender Vorschriften in Einklang bringen. Insbesondere ist es notwendig, daß in denjenigen Fällen, wo für auf polizeiliche Anordnung getödtete Thiere deren Werth aus öffentlichen Mitteln ganz oder theilweise ersetzt wird, die Gesellschaft (Anstalt) nur den nicht bereits erlegten Theil der Versicherungssumme als Entschädigung gewährt, damit vermieden wird, daß der Versicherte mehr als einmal den Schaden ersetzt bekommt und dadurch der Versicherung ausgesetzt wird, unter Umständen die veterinärpolizeilichen Vorschriften, welche zur Vermeidung der Seuchenverbreitung erlassen sind, zu umgehen. Auch wird speciell hervorzuheben sein, daß, wenn in den Fällen des § 61 l. c. jeder Anspruch auf Entschädigung wegfällt, der Versicherte auch seitens der Anstalt jeder Entschädigung verlustig geht. Die kgl. Regierung (Landdrostei) veranlasse ich, die im dortigen Bezirk domicilirten Vieh-Versicherungs-Gesellschaften (Anstalten) bezw. die General-Agenten ausländischer Anstalten zur Herbeiführung einer entsprechenden Statutenänderung, so weit letztere nicht bereits geschehen, aufzufordern und über das Ergebniss innerhalb drei Monaten zu berichten.“

— Das Reichspatentamt hat unter dem 7. d. an die Behörden des Auslandes, welchen gleichfalls die Leitung des Patentwesens anvertraut ist, folgende Zuschrift gerichtet:

Das Patentamt hat auf Grund des Patentgesetzes für das deutsche Reich vom 25. Mai d. J. seinen Thätigkeit begonnen. Dies Gesetz, hochwichtig und bedeutsam für die heimische Industrie, wird in seiner Wirkung zugleich weit über die Grenzen der letzteren hinausreichen. Das Bestreben, für das Patentwesen richtige und die verschiedensten Interessen ausgleichende Grundsätze zu gewinnen, ist seit längeren Jahren in weiten Kreisen lebhaft hervorgetreten und hat in den Verhandlungen bei Gelegenheit der Weltausstellung in Wien seinen Ausdruck gefunden. An diese Verhandlungen haben sich die Vorarbeiten für das deutsche Patentgesetz angeschlossen. Dasselbe geht von freien Anschauungen aus, dem Ausländer steht derselbe Schutz für seine Erfindungen zu Gebote, wie dem Inländer. Andererseits hat die Gesetzgebung Vorkehr getroffen, daß der Patentschutz nur wirklichen, nicht vermeintlichen Erfindungen zu Theil werde und daß der Patentinhaber das ihm gewährte Recht nicht in einseitiger, egoistischer Weise ausbeute. Die Öffentlichkeit des Verfahrens und die Bekanntmachung der Patentschriften gewährleistet, daß die Erfindung nicht bloß Gegenstand der ausschließlichen Berechtigung sein darf, sondern zugleich zu einem Gemeingut und zu einer Grundlage für weiteren Fortschritt sich gestaltet. Diese Grundsätze, auf welchen das deutsche Patentgesetz aufgebaut ist, erscheinen einer allgemeinen, internationalen Anwendung fähig. Das Patentamt, welches derselben für die praktische Verwirklichung Folge zu geben im Begriff steht, empfindet in demselben Augenblick das Bedürfnis, in eine lebendigere Beziehung zu denjenigen Behörden des Auslandes einzutreten, welchen gleichfalls die Lei-

g. Bunte Blätter aus Rom.

Fortsetzung.

Es gibt keine Stadt der Welt, die so viele Kirchen hat, als Rom. Nun, das ziemt sich ja auch für die Hauptstadt der christlichen Welt. Gegen 400 Kirchen zählt man hier und unter diesen die ältesten und größten der Christenheit. Sie sind zugleich die reichsten, reich an Gold und Edelstein und Meisterwerken der Kunst, reicher noch durch die kostbaren Reliquien des Herrn, der hl. Jungfrau, der Apostel und zahllosen Märtyrer und anderer Heiligen. Wenn ich einige dieser herrlichen Kirchen im Folgenden besprechen will, so wird mich dabei nicht die Absicht leiten, irgendwelche vollständige Beschreibung derselben zu liefern, das wäre mir wegen der beschränkten Zeit und auch mit Rücksicht auf den knapp bemessenen Raum nicht möglich, zumal das ohnedies der einmal gewählten Ueberschrift „Bunte Blätter aus Rom“ schlecht entsprechen würde. Ich werde vielmehr aus dem vielen Wissenswerthen nur das herausgreifen, was für Dich lieber Freund, und für meine Leser das Interessanteste zu sein mich bedünkt. Unter den herrlichen Kirchen der ewigen Stadt verdient zuerst erwähnt zu werden St. Johann im Lateran, „aller Kirchen der Stadt und des Erdkreises Mutter und Haupt“ genannt. Es ist die eigentliche Episkopal-Kirche Roms, die Kathedrale des römischen Bischofs, wie denn auch lange Zeit hindurch der anliegende lateranensische Palast die Wohnung der Päpste war. Hier auf dieser Stätte hat sich ein großes Stück Kirchen- und Weltgeschichte abgespielt. Hier ruhen die Häupter der Apostelfürsten und die Leiber vieler Päpste. Hier wurden Jahrhunderte lang die Oberhirten der Kirche gewählt, und 162 derselben haben von hier aus ein Jahrtausend hindurch die christliche Welt regiert. Fünf allgemeine Concilien wurden an dieser Stätte gefeiert, von hier aus wurden jene Männer entsendet, welche die Apostel des Abendlandes werden sollten, und eben hier haben eine Reihe von Ordensstiftern die Gutmithung und Bestätigung ihrer Regeln empfangen. Zum Lateran bin pilgerten die Könige und Mächtigen der Erde, und eben dort fanden auch die Bedrängten Schutz und Hilfe gegen ihre Unterdrücker. So gibt es denn kaum eine Stätte auf der ganzen Welt, die reicher wäre an historischem Glanze und Bedeutung als St. Johannes im Lateran. Früher hatten hier prächtige Paläste römischer Großen und der Kaiser gehalten, bis Constantin den Platz an den damaligen Papst

verschenkte, der hier eine prächtige Basilika erbauen ließ. Sie wurde im Laufe der Zeiten mehrmals zerstört, und der jetzige Bau stammt größtentheils aus dem 14. Jahrhundert. Die später errichtete imposante Fassade hat zwei Gassen, in deren oberer die Loggia sich befindet, von welcher der Papst am Feste Christi-Himmelfahrt urbi et orbi — der Stadt und dem Erdkreise — feierlichst den Segen zu ertheilen pflegt. In der Kirche befindet sich außer den genannten Reliquien des Apostelfürsten auch noch der hölzerne Altar, auf welchem der hl. Petrus und seine nächsten Nachfolger das hl. Opfer darbrachten, so wie eine andere überaus ehrwürdige Reliquie, der Tisch aus Cedernholz, an welchem der Herr mit seinen Aposteln das letzte Abendmahl feierte.

Gegenüber dem Lateran liegt die Kapelle Sancta Sanctorum mit der Scala Santa. Es ist diese gebildet von 28 Stufen aus tyrischem Marmor, welche der frommen Uebersiedlung gemäß der einst im Palastbau zu Jerusalem als Aufgangsstrepe dienten. Ueber diese Stufen ist der leidende Heiland gewandelt, und auf deren oberster von Pilatus dem Volke gezeigt worden mit den Worten: „Ecce homo! Sehet den Menschen!“ Um sie vor weiterem Ausschleichen zu schützen, wurden sie unter Clemens XII. mit Holz bekleidet, doch so, daß man die eigentliche Treppe noch sehen und auch anrühren kann. Auf einigen Stufen sieht man unter Glasverschlüssen noch Blutstropfen des Heilandes. Die Gläubigen, welche die Treppe knieend hinaufsteigen, küssen voll Ehrfurcht gegen den Erlöser und sein heiliges Blut diese verehrungswürdigen Stellen.

Hochst ehrwürdige Reliquien bewahrt die Kirche Santa Croce in Gerusalemme. Sie war ursprünglich ein Palast der hl. Kaiserin Helena, und wurde von dieser zu dem Zwecke erbaut, um dort die in Jerusalem wiedergefundenen Leidenswerkzeuge aufzubewahren. In jenem Theile der Kirche, in welchem früher ihre Gemächer lagen, nun die Kapelle St. Helena genannt, ließ die fromme Kaiserin den Fußboden mehrere Fuß hoch mit Erde vom Kalvarienberg bedecken. Es ist außer der Leidensstätte im gelobten Lande selbst wohl kein anderer Ort auf Erden, der so lebendig an den göttlichen Herrn und sein bitteres Leiden erinnert, als jene Kapelle in der genannten Kirche, wo jetzt die sogenannten Leidensreliquien in kostbarer Einfassung aufbewahrt werden. Man sieht dort eine große mit Gold und Edelsteinen geschmückte Partikel des hl. Kreuzes, ferner einen der Nadel, mit denen der Heiland an's Kreuz geheftet wurde, etwa 4—5 Zoll lang, ein wenig gebogen mit stumpfer Spitze und einem ausgehöhlten, breittücherförmigen, Kopfe, auf dem noch

Spuren der Hammerschläge zu sehen sind. Weiterhin wurden dort aufbewahrt zwei Dornen aus der Leidenskrone, ein Stück von der Kreuzesinschrift, worauf noch von rechts nach links geschrieben, in lateinischen und griechischen Lettern das Wort Nazarenus steht. Endlich sieht man noch Stücke aus dem Querbalen vom Kreuze des reinigen Schächers, die Zeigefinger des Apostels Thomas, Reliquien von der Mutter Gottes u. s. w.

Während die genannte Kirche die lebendigsten Erinnerungen an die Vollendung der Erlösung bewahrt, birgt eine andere Kirche Roms das verehrungswürdige Zeichen des Anfangs der Erlösung, die Krippe. Es ist Maria maggiore, die größte und älteste Marienkirche der Welt. Die Tradition erzählt, daß die Mutter Gottes drei frommen Personen im Traum erschienen sei und sie beauftragt habe, ihr dort eine Kirche zu bauen, wo sie am andern Morgen frisch gefallenen Schnee erblicken würden. Wirklich war trotz des sehr heißen Sommerwetters (3. August) der esquilinische Hügel mit Schnee bedeckt und hier baute man denn um die Hälfte des vierten Jahrhunderts die erste große Muttergotteskirche. Sehr merkwürdig sind die noch erhaltenen uralten Mosaiken, d. h. Gemälde, die aus lauter farbigen Steinchen zusammengeleget sind. Es war ja eben das Concil von Ephesus (431) gehalten worden, welches der Irrlehre des Nestorius entgegen erklärt hatte, daß der hl. Jungfrau mit Recht der Name der Gottesgebärerin gebühre. Diesen Anspruch des Concils zu verewigen, wie überhaupt das Lob und die Ehre der Gottesgebärerin zu mehren, ließ der damalige Papst Sixtus III. jene herrlichen Mosaiken anfertigen. Sie sind dann zu gleicher Zeit ein fortlebendes Zeugniß für das hohe Alter der Marienverehrung in der Kirche, wie sie es vor mehr als 1000 Jahren in der schrecklichen Bilderstürmerzeit für das Alter der Bilderverehrung überhaupt waren. Zwischen Schiff und Chor befindet sich, wie in den meisten Kirchen Roms, die sogenannte Confessio, d. h. eine unterirdische Capelle für die Gebete eines oder mehrerer Heiligen, über der sich dann der Hauptaltar der Kirche erhebt. In dieser Confessio wird in einem prachtvollen, mit Silber verzierten Kristallgefäße die hl. Krippe aufbewahrt. Für die Nachwelt wird diese Confessio noch besonders bedeutsam sein, denn hier, in der ältesten Muttergotteskirche, hat der hl. Vater, dieser große Verehrer Mariens, sich sein Grab gewählt. In einer Seitenkapelle derselben Kirche befindet sich noch ein uraltes, nach der Uebersiedlung vom hl. Lucas gemaltes Marienbild.

Fortsetzung folgt.

tung des Patentwesens anvertraut ist. Eine solche Beziehung und ein dienstwilliges Einvernehmen werden die Grundzüge klarer stellen, welche auf dem bezeichneten Gebiete heilsam erscheinen und werden denselben in leichtester Weise Geltung verschaffen können. Das Patentamt bezieht sich demgemäß, das Gesetz vom 25. Mai und die zur Ausführung desselben ergangene Kaiserliche Verordnung vom 18. Juni d. J. hier beizufügen. Dasselbe wird das Patentblatt, welches dem Gesetz entsprechend herausgegeben ist, regelmäßig nachfolgen lassen. Dieses Blatt wird die von dem Patentamt erlassenen Verordnungen, Vorschriften und Bekanntmachungen, sowie die wichtigeren Beschlüsse und Entscheidungen enthalten, es wird auch Raum für sonstige Mittheilungen aus dem Patentwesen des In- und Auslandes bieten, welche für die Industrie von Interesse erscheinen. Die Veröffentlichungen der Beschlüsse und Entscheidungen patentirter Erfindungen werden in besonderen Hefen unter dem Namen „Patentschriften“ neben dem Hauptblatt ausgegeben werden. Hierdurch ist zugleich der Umfang bezeichnet, innerhalb dessen dem Patentamt gleiche Mittheilungen der verwandten Behörden des Auslandes willkommen sein würden; die wichtigeren derselben könnten durch das Patentblatt eine vielleicht erwünschte größere Verbreitung finden. Soweit die dorthin gerichteten Beschlüsse und Entscheidungen nach den bestehenden Einrichtungen nicht durch den Druck veröffentlicht werden sollten, würden auch schriftliche Mittheilungen dankbar entgegengenommen werden. Das diesseitige Interesse erstreckt sich zugleich auf das Material aus früheren Jahren, namentlich würde das Patentamt wünschen, eine klare Uebersicht über die zur Zeit in den verschiedenen Staaten in Geltung stehenden, auf das Patentwesen bezüglichen Vorschriften zu gewinnen und erbittet daher eine entsprechende Beilegung.

Als vor Monatsfrist das kaiserliche Schreiben an Herrn v. Hegel bekannt wurde, ließ es in liberalen Organen, Herr v. Hegel man brauche sich diesen Entschluß nicht anfechten zu lassen, da es ja am Schlusse heiße, der Kaiser erwarte von Hegel, daß er sich der neuen Ordnung der Dinge fügen werde. Es liege also für Herrn v. Hegel kein Grund vor, zu gehen u. s. w. Jetzt ist der Präsident des Oberkirchenraths Excellenz geworden, und sofort entbeden dieselben schaffsinnigen Leute, ohne solche Auszeichnung würde es ihm doch schwer geworden sein, noch länger in seinem Amte auszuharren. Die Excellenz aber gleiche Alles aus; „Hegel, der gehen wollte, sei mit einem milden Verweis Präsident des brandenburgischen Konsistoriums geblieben, und Herrmann, der gegangen wäre, wenn man ihn nicht gehalten hätte, habe für sein hiesiges Verhalten als Vorgesetzter Hegel's eine Range- und Titelerhöhung erfahren.“

Nach den wichtigen Mittheilungen, schreibt die „Frk. Z.“, welche uns heute in einem Privattelegramm aus Bukarest zugehen, ist nicht mehr daran zu zweifeln, daß die russische Regierung vor einer bedeutsamen Entscheidung steht. Siegt wider jede vernünftige Erwägung und wider alles Erwarten die Oesterreich-Preussische Partei, wird Serbien in die Aktion hineingezogen, dann ist ein Conflict zwischen Oesterreich und Rußland allerdings kaum zu vermeiden.

Der „Nat.-Ztg.“ geht von hervorragend informirter Seite aus Wien die Nachricht zu, daß Oesterreich entschlossen sei, zur Okkupation Serbiens zu schreiten und diesen Entschluß bereits an Rußland notifizirt habe. Graf Andrassy habe sich die positive Gewissheit verschafft, daß Serbien trotz seiner Zusicherung, neutral bleiben zu wollen, trotz des friedlichen Charakters der jüngsten Thronrede des Fürsten Milan thatsächlich sich zum Eintreten in die militärische Aktion ansetze. In Folge dessen hatte Graf Andrassy vorgestern und gestern eingehende Besprechungen mit dem russischen Botschafter, Herrn v. Nowitsin, in welchen er den Entschluß Oesterreichs, zur Besetzung von Serbien zu schreiten, ankündigte. Herr v. Nowitsin expedirte sofort einen Courier nach Bukarest.

Am 10. Juli wird der „Germ.-Berichter“ aus Anlaß der durch einen protestantischen Schurath vorgenommenen Prüfungen in der Religion bei Revision der katholischen Schulen zu Erfurt war seitens der dortigen Geistlichen unterm 29. April c. eine Vorstellung an den Herrn Minister der geistlichen Angelegenheiten gerichtet worden, worauf aus dem Cultusministerium folgende Antwort ergangen ist:

„Berlin, den 28. Juni 1877. Auf die Eingabe vom 29. April d. J. eröffne ich Ew. Hochwürden, sowie den Mitunterzeichnern derselben, daß ich aus dem, was Sie beibringen, keine Veranlassung nehmen kann, die Circularverfügung vom 18. Febr. v. J., betreffend den Religionsunterricht in der Volksschule, aufzuheben oder den kath. Religionsunterricht aus den obligatorischen Unterrichtsgegenständen der Schule zu entfernen. Die angelegene Verfügung sowie der obligatorische Charakter des Religionsunterrichts in der Volksschule beruhen auf den Bestimmungen der Verfassungsurkunde vom 31. Jan. 1850 und den Landesgesetzen. Ich verweise in dieser Beziehung auf die seitens der Staatsregierung in den beiden Häusern des Landtags und in den Commissionen derselben wiederholt abgegebenen Erklärungen. Was aber die Revision der dortigen katholischen Schulen durch den evangelischen Commissarius der königlichen Regierung anlangt, aus welcher Sie den Anlaß zu Ihrer Protestvorstellung genommen haben, so habe ich mir über die Vorgänge Bericht erstatten lassen und aus denselben entnommen, daß unter den mehr als dreißig Schulklassen, die revidirt worden sind, in zehn Klassen die Religion ein Prüfungsgegenstand gewesen ist und der Regierungscommissarius nur einige Mal die Prüfung in der biblischen Geschichte übernommen hat. Das Letztere ist indessen in einer Weise geschehen, welche für die Katholiken etwas Verleidendes nicht gehabt hat. Gleichwohl habe ich Anordnungen getroffen, daß dies nicht weiter geschehe. Dadurch wird indeß an der Befugniß und der Verpflichtung der staatlichen Aufsichtsorgane, das ganze Gebiet des Religionsunterrichts in der Volksschule zum Gegenstand der Prüfung bei Revisionen zu machen, nichts geändert.“ (gez.) Falk. An den Pfarrer Herrn Melmann und Genossen, Hochwürden zu Erfurt.“

Wir hoffen, daß die Aeußerung: „Gleichwohl habe ich Anordnung getroffen, daß dies nicht weiter geschehe“, sich nicht nur auf die Prüfung in der Religion durch den Regierungscommissarius selbst, sondern auch durch den Lehrer auf Veranlassung des Commissarius beziehe, und daß diese Anordnung des Herrn Ministers nicht bloß für Erfurt, sondern für den ganzen preussischen Staat und sowohl für die städtischen Schulräthe, Kreis- und Localschulinspektoren, wie für die Regierungscommissare Geltung habe. Auch mit dem letzten Satze der vorstehenden Antwort des Herrn

Ministers: „Dadurch wird indeß . . .“ wollen wir uns gerne einverstanden erklären, wenn die „staatlichen Aufsichtsorgane“ im Einvernehmen mit der Kirche resp. den Diöcesanbischöfen bestellt worden sind.“

Breslau, 9. Juli. Mit Rücksicht auf die im Kreise Beuthen O.-S. noch fortwährende Typhusepidemie dürfen nach einer von Seiten des dortigen königlichen Landrathamtes ergangenen Verfügung in der nächsten Zeit keine Processionen abgehalten werden.

Aus dem Kreise Brilon, 10. Juli, wird der „Germ.-Berichter“:

„Vor etwa zwei Monaten wurden die in den letzten Jahren angestellten katholischen Lehrer gerichtlich über die missio canonica und das Verhalten der Geistlichen in diesem Punkte inquirirt, wahrscheinlich um dem „Geheimdelegaten“ auf die Spur zu kommen; acht Lehrer kamen in Brilon zum Verhör, und kommt nun auf Grund desselben am 17. d. in Brilon folgende Anlage zur Verhandlung: Am 28. Mai 1876 wurde der Lehrer Knaden auf Anordnung der königlichen Regierung in Arnberg als Lehrer in Scharfenberg angestellt. Die bischöfliche missio canonica hatte derselbe, da der Bischofsstuhl zu Baderborn notorisch schon damals durch „Abhebung“ des Bischofs Conrad Martin „erledigt“ war, nicht erhalten. Entweder im Auftrage des letzteren, oder auch auf eigenen Antrieb forderte der Ortspfarrer Bächtemann im Juli 1876 den p. Knaden in der Kirche auf, mit ihm das tridentinische Glaubensbekenntniß, in welchem das eidliche Gelöbniß abgegeben wird, den Religionsunterricht nach der reinen katholischen Lehre zu erteilen, zu beten. Dies geschah, und nach Vollendung dieser feierlichen Handlung (nicht vor dem Publicum, sondern B. und K. waren allein in der Kirche) erteilte ihm der Pfarrer Bächtemann nunmehr die Erlaubniß, den katholischen Religionsunterricht in der Schule zu Scharfenberg zu erteilen. Durch Ertheilung dieser missio canonica soll Pfarrer Bächtemann gegen § 4 resp. 5 des Gesetzes vom 20. Mai 1874 gelehrt haben und ist deshalb angeklagt:

„Als Kirchenbenedict auf Anordnung oder im Auftrage des in Folge gerichtlichen Erkenntnisses aus seinem Amte entfernten Bischofs Conrad Martin von Baderborn durch Ertheilung der missio canonica an den Lehrer Knaden zu Scharfenberg bischöfliche Rechte oder Verordnungen ausübt zu haben.“

Angsburg, 11. Juli. Die „Allg. Ztg.“ erfährt aus Nürnberg unter heutigen Datum: Der bairische Episkopat hat eine Beschwerdeschrift gegen den Minister Luz abgefaßt.

Oesterreich.

Wien, 11. Juli. Der „N. Fr. Pr.“ zufolge begleitet Andrasch den österreichischen Kaiser zu der Anfang August stattfindenden Entrevue mit Kaiser Wilhelm.

Frankreich.

Paris, 11. Juli. Die Zeitungsnachricht von einem demnächst zu erlassenden Manifest des Grafen Chambord wird in legitimistischen Kreisen für unbegründet erklärt.

Italien.

Rom, 8. Juli. Von hier schreibt man der „Germ.“: Der heil. Vater befindet sich wohl. Es ist notwendig, mit dieser Erklärung den heutigen Bericht zu beginnen, weil die „Italia“ und nach ihr fast alle „liberalen“ Journale Roms und Italiens mit ungläubiger Beharrlichkeit behaupten, die Gesundheit des h. Vaters sei nicht die beste, das Uebel sei zwar nicht bedeutend, aber sein Zustand könne seiner Umgehung große Besorgnis ein. Nun vorgestern empfing der h. Vater die aus 35 Clerici bestehende Marineescorte der französischen Fregatte St. Etienne, die im Hafen von Neapel gelandet hat. Um die böswilligen Lügen über den schlechten Gesundheitszustand Pius IX. durch ein anderes Factum zu schlagen, muß ich ferner berichten, daß Se. Heiligkeit gestern einen Theil der Officiere und der Schiffsmannschaft der amerikanischen Fregatte „Gettysburg“, die in Civita-Vecchia vor Anker liegt, empfangen hatte. Nachdem der heil. Vater diesen Seelen seine Hand zum Kusse gereicht hatte, richtete er an sie herzliche und liebevolle Worte. Se. Eminenz der Cardinal Howard überreichte dieselben gleich darnach ins Englische. Unter diesen Seelen waren nicht wenige Protestanten. Ihr Benehmen dem heil. Vater gegenüber war so respect- und würdevoll, daß sich gewisse Katholiken Italiens und des Auslandes an der guten Erziehung dieser Leute hätten ein Beispiel nehmen können. — Aus Neapel laufen gerade nicht die besten Nachrichten über die Gesundheit des atheistischen Ministers Mancini ein. Seine Krankheit (ein unheilbares Jucken- oder Halsübel) hat sich derart verschlimmert, daß er nicht einmal seine Reise nach Castellammare fortsetzen konnte, wo in der Villa Guisiana Appartements für ihn hergerichtet wurden.

England.

London, 12. Juli. Daily News' melden, Lord Beaconsfield beabsichtige, aus Gesundheitsrücksichten seinen Posten als Premier niederzulegen, sobald die Lage der Staatsgeschäfte es gestatte.

Rumänien.

Bukarest, 5. Juli. Hier hat ein vollständiger Wechsel der Scenerie stattgefunden. Bis gestern, so schreibt man der „N. Fr. Pr.“, war noch alle Welt auf den Donau-Übergang vorbereitet. Im Kriegsministerium arbeitete man Tag und Nacht an der Kompletirung des Brückentrains, der schweren Belagerungsgeschütze, der Feldartillerie; überall wurden Fuhrwerke zum Transport des Proviantes requirirt, und man erwartete nur die nach alten Traditionen hier übliche Einsegnung der Fahne durch den obersten Kriegsherrn, um den Tag der großen Entscheidung zu bestimmen, als plötzlich die russischen Freunde uns einen fatalen Strich durch die Rechnung machten. Der russische Oberkommandant hat nämlich dem Fürsten bekannt gemacht, daß die russische Armee in Kürze die Stellung bei Turnu-Magurell räumen werde, und ihn aufgefordert, eine Division rumänischer Truppen bereitzustellen, um damit sofort nach Vacuiring die Position wieder zu besetzen. Der Plan der Russen ist ein sehr einfacher. Sie haben alle ihre Truppen in Bulgarien nöthig und hauptsächlich in diesem Augenblicke, wo ihre strategische Stellung jenseits der Donau durchaus nicht sehr günstig ist. Die russischen Feldherren finden es also bequemer, die reinen Defensiv-Positionen auf dem rumänischen Donau-Ufer den rumänischen Truppen anzuvertrauen. Der Fürst aber war wie niedergedonnert, als er diese Nachricht erhielt, und

in der That konnte ihm nichts Beschämenderes widerfahren, wenn man bedenkt, daß er seit Monaten an der Spitze einer kleinen, aber jetzt einflussreichen, weil regierenden Partei Alles aufwendet, um einen activen Kriegs-Enthusiasmus im Lande zu erzeugen, und daß wir heute auf demselben Fiede stehen wie früher. Vom Uebersteigen der Donau kann natürlich unter diesen Bedingungen nicht mehr die Rede sein. Die rumänische Armee hat nicht die numerische Stärke, um gleichzeitig die Donauufer zu besetzen und einen Offensivstoß in Bulgarien auszuführen. Für Rumänien aber muß dieser Wechsel der Lage ein glücklicher genannt werden. Der Oberkommandirende des ersten Armeekorps, General Georg Manu, hat dieser Tage dem Fürsten einen Bericht über den Zustand der Truppen gemacht, der geeignet ist, dem Kriegs-Enthusiasmus a tout prix einen bedeutenden Dämpfer aufzusetzen. Der Rumäne hat an und für sich keine hervorragenden militärischen Eigenschaften und kann sie auch nicht haben, denn bis jetzt kennt er den Krieg nur vom Hörensagen; es stand also zu erwarten, daß die Armee anfangs wenigstens keine besonderen Thaten ausführen würde; bedenklich man aber, daß die Truppen am Allernothwendigsten Mangel leiden, daß ihr Schuhwerk und ihre Uniformen im elendesten Zustande sind, daß die Nahrung eine ganz primitive ist — sie besteht aus sogenannter Mamaliga — dann kann man aber das wahrscheinlichste Resultat des rumänisch-türkischen Feldzuges keinen Zweifel begen. „Ich kann es nicht auf mich nehmen“, sagt Manu unter Anderem wörtlich in seinem ausgezeichneten Berichte, „mit einer Armee, deren Officiere Nachts mit dem Rufe um Brod aus dem Schlafe geweckt werden, einen so ernstlichen Feldzug zu unternehmen.“

Amerika.

Wie die protestantische Presse Amerika's über die Leistungen der Schwestern der christlichen Liebe urtheilt, erleben wir aus einem Berichte über eine öffentliche Prüfung in der von einer Filiale genannter Schwestern zu Harrisburg Pa. geleiteten Schule, welchen das protestantische Blatt „Dauphin County Journal“ in seinen Spalten veröffentlicht. Genannte Zeitung schreibt: „Einen ungemein hohen Genuß gewährten uns am Freitag und Samstag die Productionen der Jünglinge der deutschen katholischen Schule, die unter der Leitung einiger Schwestern der christlichen Liebe steht, welche in Folge der im alten deutschen Vaterlande herrschenden traurigen kirchlichen Wirren aus ihrem kaiserlichen Stillleben zu scheiden, an den gastlichen Gestaden Amerika's eine sichere Zufluchtsstätte zu suchen sich veranlaßt gesehen haben. Es ist eine bekannte, unbefristete Thatfache, daß die deutschen Mütter mit ihren reichen Schätzen der geistigen und wissenschaftlichen Werke Jahrhunderte lang die einzigen gelehrten Bildungsanstalten waren und diesen hohen Ruf bis in die Neuzeit behauptet haben. Kein Wunder denn, wenn die ehrwürdigen Schwestern einen reichen Schatz von Wissen und Erfahrung in der Erziehung und Belehrung von Kindern mit sich gebracht und nun seit wenigen Jahren in den Köpfen und Herzen der ihnen hier anvertrauten Jünglinge mit so sichtbarem Segen zur Geltung bringen. Unsere Leser wissen, daß wir uns nicht in unverbundenen Lobeserhebungen ergehen; aber wir erachten es als einen Act einfacher Gerechtigkeit, hier zu erklären, daß die Leistungen aller Schüler bis zum kleinsten herab durchgehends unübertrefflich waren, und daß die ehrwürdigen Schwestern mit gerechtem Stolz und mit Herzensfreudigkeit auf die Resultate zurückschauen können, die ihr bisheriges verhältnismäßig kurzes Wirken gekrönt haben. Wir fanden die Hallen des Männerchors am Freitag Abend nur mäßig gefüllt, und je weiter das Festprogramm in seiner Durchführung voranschritt, um so mehr bedauerten wir, daß die Räume nicht dichter besetzt waren, und wir hätten namentlich gerne gesehen, wenn recht viele unserer diesigen Schulkamellen, die für vier bis sechshundert Dollars per Jahr Unterricht erhalten, anwesend gewesen wären und Zeugen hätten sein können von den Leistungen der fünf bis höchstens fünfzehn Jahre alten Kinder in der deutschen sowohl wie auch der englischen Sprache; vielleicht wäre ihnen der Unterschied zwischen mechanischer Herplapperei und verständnißreichem Vortrag klar geworden. Die Bühne, auf der sich die Kinder producirten, war etwas primitiver Natur, entsprach jedoch dem Zweck und hatte Raum genug, daß sich die 20 bis 25 Schüler frei darauf bewegen konnten, was sie mit ungezwungener Annuth thaten. Die Declamationen: „Des Knaben Stolz“ und „Das Buch“ von kaum fünf- oder sechsjährigen Kindern so naturgetreu und annuthig vorgetragen, fanden lauten Beifall; nicht minder „Das Trostgedicht für kleine“ und „Das verdorbene Deutsch.“ „Der Jahrmahl“, ein Drama in einem Akt, mit sehr lehrreichen Mahnungen gegen die Puz- und Prunklust der heutigen jungen Damen, wurde von den Mädchen höchst gelungen ausgeführt. „Die Photographie“, eine Komödie in einem Akt, von Knaben aufgeführt, ging recht wader über die Bühne und erzielte den gerechten Beifall des Publikums. Bei allen diesen Darstellungen bedienten sich die jugendlichen Künstler einer Mimik, die sofort zeigte, daß ihre ganze Seele in dem Gegenstand ihres Vortrags aufgegangen war; keine ihrer Bewegungen war steif, unnatürlich oder erzwungen, nichts zu viel, nichts zu wenig — kurz, Alles überstieg unsere Erwartung. Mit viel Gefühl und ohne Fehler wurden die Gesänge: „Nur trübliche Leute“, „In der Heimath ist es schön“, „Ich bin ein deutsches Mädchen“ im Chöre vorgetragen. Stürmischen Applaus jedoch fand das Duett: „Musio and her Sister Song“. Ah! „Toll“ glodentöne, süße Töne haben wir lange, lange nicht gehört, der Effect derselben auf die Zuhörer war geradezu überwältigend und berauschend. Noch lange werden uns, wenn jene Abende vielleicht längst in Vergessenheit gerathen sind, diese herrlichen, süßen Töne in der Seele nachklingen. Und alles dies die Ertrugenschaften der ehrwürdigen Schwestern der christlichen Liebe in einigen wenigen Jahren! Wir danken ihnen für diesen Hochgenuß und hoffen, daß es ihnen noch lange vergönnt sei, so segensreich zu wirken, wo immer sie auch aus dem reichen Vorrath ihres Wissens für das Heil der Jugend schöpfen.“ So denken und sprechen die Protestanten Amerika's über unsere Schwestern und deren Leistungen, und was thut ihr eigenes, deutsches Vaterland?!

Der russisch-türkischen Kriegsschauplatz.

Nach einem Belgrader Brief der „Polit. Correspond.“ kann Serbien in 10 Tagen mobilisirt. Ristic verlangt für einen Activstand von 24,000 Mann von der Schapchinda die nöthigen Mittel. Für 40,000 Mobilisirten Aufgebots sind die Kadres, die Officiere und Armaturen vorhanden.

— Nach ein
Dessa von d.
Uhr an Supat
— Einer M
beseht, weil ein
der Besatzung vo
Zug aus Sofia
Händen der Tür
Kanonade ununt
— Die Fra
re st folgendes T
rationen ist Aufst
Landes erfolgen
Zwischen Gortsch
den lebhaften Gr
militärische Oper
beim Zaren aus
Gortschakow dag
ität momentan
werden müsse, f
gehung der türkei
könniten, in keine
feindlichen Galtu
führungen Nachb
der meldet, daß
unter keinen Um
dulden.“

— Der türk
theilung an di
wurde von de
getrieben. Des
den Russen bef
gierungs-Gebäud
aufgefordert un
Gestern Morgen
noscirung gege
men. Es entfi
dessen Resultat
lust derselben
durch die Frege
wissen und Hil
genangriff der
gen. In Schef
gazin durch das
türkischen Trupp
— Reuter's
belegte mit eine
zid beherrschend
— Laut M
von Bozajid we
Nieder unter be
minister Medici

Neuß, 11.
gende Bekannt
15. Mai 1856
die berichtigte
vom 15. bis 3
nicht offen liegt
die Richtigkeit
Neuß, 12.
am 5. April h
w. Los eine g
densten Gegend
volkswirtschaftl
die Vorarbeiten
Sache mit Gefe
ral-Berjammin
Im Laufe der
schrift des Volk
Exemplaren dur
welche neben d
einen Auffass v
dung eines neu
Die Energie, n
selt nicht darau
durch zahlreiche
als Bedürfnis
Revelage
erinnern, daß i
— von Petri-
suchung — eine
diesem Jahre.
bereits 3
jahr der in der
mehr denn 600
Attendo
evangelisch
lischen Sch
stellung an die
M. erfolgte da
die Vorstellung
Veranlassung h
zum Local-Sch
begegnen dürfen,
Beinträchtigung
unterstellten S
vernimmt, we
Vorstellung rich
Adin, 13.
vorüber, seite
sagen und au
worden sind.
Zuständen beg
Haufe und s
zu erwarten ist
über, daß der
der Kölner Ge
nungen entspro
Die Resurra
lich eingericht

widerfahren, wenn
pise einer kleinen,
i Alles aufwendet,
Lande zu erzeugen,
wie früher. Vom
diesen Bedingungen
armee hat nicht die
unser zu befehlen
Für Rumänien
annt werden. Der
ral Georg Manu,
r den Zustand der
ithusiasmus a tout
Der Rumäne hat
chen Eigenschaften
ennt er den Krieg
ausführen würde;
Allernothwendigsten
niformen im elen-
z primitiv ist —
ann man über das
eldzeuges keinen
ich nehmen", sagt
zeichneten Berichte,
it dem Rufe um
ernsten Feldzug zu

Nach einem Telegramm des Generals Semeta aus
Odeffa vom 9. Juli bombardierten die Türken heute von 12
Uhr an Eupatoria.

Einer Meldung des Tagebl. zufolge ist Widdin schwach
besetzt, weil ein Teil des Corps Osman Pascha's zur Verstärkung
der Besatzung von Nikopolis abgegangen ist. In Widdin wird
Zug aus Sofia erwartet. Nikopolis befindet sich noch in
Händen der Türken. Zwischen Rahova und Jslaz dauert die
Kanonade ununterbrochen fort.

Die Frankf. Ztg. erhält von ihrem Corresp. in Bu-
re st folgendes Telegramm: Das nächste Ziel der russischen Ope-
rationen ist Rußischul, auf welches der Angriff zu Wasser und zu
Land erfolgen wird. In Gurgewo ist Alles dazu vorbereitet.
Zwischen Gortichow und dem Großfürst-Oberkommandanten fan-
den lebhaftige Erörterungen über die Einbeziehung Serbiens in das
militärische Operationsgebiet statt. Eine mächtige Partei dringt
beim Zaren auf Ignorierung des österreichischen Widerstands,
Gortichow dagegen betont, daß Österreichs feindliche Neutra-
lität momentan das Wichtigste sei und um jeden Preis erhalten
werden müsse, sowie daß die Menschenopfer, welche bei der Um-
gehung der türkischen Positionen durch Serbien erpart werden
könnten, in keinem Verhältnisse ständen zu den Nachtheilen einer
feindlichen Haltung Österreichs. Gortichow gab seinen Aus-
sichtungen Nachdruck durch Vorlegung von Depeschen Nowikows,
der meldet, daß Andraffy ihm erklärt habe, Österreich werde
unter keinen Umständen die Ausdehnung des Krieges auf Serbien
dulden.

Der türkische Minister des Aeußern richtete folgende Mit-
theilung an die Vertreter der Porte im Auslande: Der Feind
wurde von der Division Bajazid verfolgt und über die Grenze
getrieben. Dieser Theil des türkischen Gebiets ist vollständig von
den Russen befreit. Einige hundert Russen, welche in dem Be-
gierungs-Gebäude in Bajazid vertrieben sind, wurden zur Ergebung
aufgefordert und wird dieselbe jeden Augenblick erwartet. —
Gestern Morgen (10. d. s.) wurde von Batum aus eine Recon-
naissance gegen die von dem Feinde besetzten Höhen unternom-
men. Es entspann sich ein Artillerie- und Infanterie-Gefecht,
dessen Resultat ein weiterer Rückzug der Russen war. Der Ver-
lust derselben betrug 50 Mann. Die Reconnaissance wurde
durch die Fregatte „Mutbir“ unterstützt. Ein Bataillon Reser-
visten und Kisttruppen griff Scheffelt an und wurde ein Ge-
genangriff der Russen auf unsere Landungstruppen zurückgeschla-
gen. In Scheffelt wurden Soldatentraine und ein Proviantma-
gazin durch das Feuer unserer Fregatten in Brand gesteckt. Die
türkischen Truppen zogen am Abend siegreich in ihr Lager zurück.
— Neuer's Bureau meldet aus Erzerum: Jemal Pascha
befehle mit einer Abtheilung des rechten Flügel der Baza-
id beherrschenden Höhen.

Laut Meldung aus Constantinopel steht die Division
von Bajazid wenige Minuten von der Grenze, über welche der
Feind unter beträchtlichen Verlusten zurückgegangen. Der Kriegs-
minister Nedid Pascha soll gestorben sein.

Rheinland-Westfalen.

Neuß, 12. Juli. Der hiesige Bürgermeister erläßt fol-
gende Bekanntmachung: Nach § 19 der Städteordnung vom
15. Mai 1856 bringe ich hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß
die verordnete Gemeinde-Wahlperiode den stimmungsfähigen Bürgern
vom 15. bis 30. Juli c. auf dem Bürgermeister-Amte zur Ein-
sicht offen liegt und jeder Einwohner während dieser Zeit gegen
die Richtigkeit der Liste daselbst Einwendungen erheben kann.

Nieuk, 12. Juli. Wie seiner Zeit mitgetheilt worden, tagte
am 5. April hier selbst auf Einladung des Herrn Baron Felix
v. Los eine größere Versammlung von Herren aus den verschie-
densten Gegenden der Rheinprovinz, welche die Gründung eines
volkswirtschaftlichen Vereins für Rheinland beschloß. Das für
die Vorarbeiten gewählte Comité hat in mehreren Sitzungen die
Sache mit Eifer gefördert und auf den 25. d. Mts. eine Gene-
ral-Versammlung behufs Constatirung des Vereins ausgeschrieben.
Im Laufe der nächsten Tage wird die erste Nummer der „Wochen-
schrift des Volkswirtschaftlichen Vereins für Rheinland“ in 115,000
Exemplaren durch die ganze Provinz zur Vertheilung gelangen,
welche neben dem Entwurf und einer Erläuterung der Statuten
einen Aufsatz von Hrn. Dr. Adersbach enthält über „die Grün-
dung eines neuen Rheinischen Feuer-Versicherungs-Instituts“. —
Die Energie, mit welcher das Comité vorgeht, wird — wir zweifeln
nicht daran — in der ganzen Provinz freudig begrüßt und
durch zahlreiche Beitrittserklärungen zu dem längst und vielseitig
als Bedürfnis erkannten Vereine anerkannt worden.

Revelar, 8. Juli. Die ältesten Leute wissen sich nicht zu
erinnern, daß im Anfange der jährlichen ersten Wallfahrtsperiode
— von Petri-Pauli bis zum Schluß der Octav Maria-Heim-
suchung — eine so große Zahl Pilger hier gewesen ist, wie in
diesem Jahre. Außer einigen Privatpöbel-Truppen sind bis
heute bereits 35 zahlreiche Professionen erschienen. Die Gesamt-
zahl der in den letzten acht Tagen hier anwesenden Pilger betrug
mehr denn 6000 Personen.

Altendorf bei Essen, 9. Juli. Gegen die Anstellung eines
evangelischen Local-Schulinspectors für die katho-
lischen Schulen hier selbst war unterm 15. Mai eine Vor-
stellung an die königliche Regierung gerichtet worden. Am 20. v.
M. erfolgte darauf kurz und bündig folgende Antwort: „Auf
die Vorstellung vom 15. v. M. erwidern wir, daß wir keine
Veranlassung haben, die Ernennung des Lehrers Meyerhof daselbst
zum Local-Schulinspecteur zuzugestehen, vielmehr das Vertrauen
bezeugen dürfen, daß derselbe die Pflichten dieses Amtes ohne jegliche
Beinträchtigung des confessionellen Charakters der seiner Aufsicht
unterstellten Schulen erfüllen werde.“ Wie die Essener Volksztg.
vernimmt, werden die Katholiken jetzt an die höhere Instanz ihre
Vorstellung richten.

Röln, 13. Juli. Es sind jetzt nicht ganz sechs Wochen
vorüber, seitdem die Räume des Kölner Binsbaues für die hie-
sigen und auswärtigen Mitglieder der Centrumpartei geöffnet
worden sind. Wenn gleich man hin und wieder noch unfertigen
Zuständen begegnet, wie das ja bei einem im Umbau begriffenen
Hause und bei sich erst entwickelnden Verhältnissen nicht anders
zu erwarten ist, so herrscht doch allgemeines Einverständnis dar-
über, daß der neue, für das politische und gesellschaftliche Leben
der Kölner Centrumpartei gewonnene Mittelpunkt allen Gewar-
tungen entprochen hat, welche man billiger Weise hegen durfte.
Die Repräsentations- und kleineren Versammlungsräume sind sammt-
lich eingerichtet und schon für manche wichtige und erfolgreiche

Comite-Sitzung benutzt worden. Auch der Neubau des großen
Versammlungssaales, welcher circa 5000 Quadratzuß Platz er-
halten und in Verbindung mit dem dahinter liegenden kleinen
Saale eines der größten Versammlungsorte Köln's sein wird,
schreitet unter der Leitung des bewährten Architekten Wiethe-
räftig voran und wird voraussichtlich bis zum Ende des nächsten
Monats fertig gestellt sein. Bereits sind die schwierigen Funda-
mentarbeiten sowie der größere Theil der Erde auszu-
führenden Maurerarbeiten nebst den Steinhauerarbeiten fertig;
auch wird an den Zimmerarbeiten so energisch vorangeschrit-
t, daß der in Aussicht genommene allerdings sehr kurz bemessene
Herstellungstermin wohl wird eingehalten werden können. Es
wird dieser Saalbau bei einer Breite von mehr als 70 Fuß ein
dreistöckiges Gebäude werden, dessen beide Seitenschiffe eine Höhe
von etwa 20 Fuß erhalten, während das nach Art des Kölner
Hanssaales auszuführende Mittelschiff über 40 Fuß hoch sein
wird. Unmittelbar nach Errichtung des Binsbaues constituirte
sich in demselben eine katholische Casino-Gesellschaft, welche
bereits über 100 Mitglieder hat, statutenmäßig alle römisch-katho-
lischen Geistlichen als Ehrenmitglieder ansetzt, sowie allen Mit-
gliedern auswärtiger Vereine und allen Redactoren katholischer
Zeitung den freien Zutritt zu allen ihren Räumen gewährt. Es
wird diese Bestimmung namentlich von den im Binsbaue logi-
renden Fremden benutzt, welche durchweg ungemein erfreut sind,
sich bei Benutzung der Logizimmer im Binsbaue in katholischer
Atmosphäre bewegen und die Abende im Kreise gemütlicher
Parteien genossen zubringen zu können. Eine für Kölner und Aus-
wärtige höchst interessante Einrichtung sind die Lesezimmer der
katholischen Casino-Gesellschaft im Binsbaue. Es liegen daselbst
nämlich außer einigen liberalen und demokratischen Blättern nahe-
zu alle katholischen Zeitungen der Rheinprovinz und Westphalens
auf. Nirgendwo kann man die Energie und Organisationskraft
der rheinischen Centrumpartei besser erkennen, als wenn man
dieses Arsenal der rheinischen Parteiblätter vor sich hat, welche
trotz Entziehung der amtlichen Inserate, trotz Verhinderungen und
Staatsanwalt zusammen über 150,000 Abonnenten haben, am
Rhein die eigentlich vollständige Journalistik bilden und die
von Neptilienfonds oder aus offiziellen und offiziellen Blättern
gespeisten Organe weit überflügeln. Die Rheinprovinz ist schwarz,
müßig sich jeder sagen, welcher sich die Lesetische der katholischen
Casino-Gesellschaft im Binsbaue ansieht. Da finden wir die
„Kölnische Volkszeitung“, die „Essener Volkszeitung“, das „Echo der
Gegenwart“, die „Deutsche Reichszeitung“ mit Auflagen von 5000
bis 8000, die „Glabacher Volkszeitung“, „Koblenzer Volkszeitung“,
„Niederrheinische Volkszeitung“, die „Duisburger Volkszeitung“,
„Neu-Grevenbroicher Zeitung“, „Köln-Bergheimer Zeitung“, das
„Düsseldorfer Volksblatt“ mit je 4000 bis 5000 Abonnenten, den
„Elevischen Volksfreund“ und die „Rhein- und West-Zeitung“, die
„Dürener Zeitung“, „Berg. Zeitung“, „Kreiser Landeszeitung“, den
„Mülheimer Anzeiger“, den „Euplatener Boten“, den „Solinger An-
zeiger“, mit je 2000 bis 4000 Abonnenten, sowie außerdem die
verschiedenen Wochenblätter: das „Kölner Sonntagsblatt“, das
„Deutsche Vaterland“, das „Geldern'sche Wochenblatt“ und das in
Krier erscheinende „Paulinusblatt“ mit einem meist sehr ausge-
dehnten Leserkreise.

Die Palme von allen hat das „Paulinusblatt“ errungen, wel-
ches bei seiner dem Mosellande und der Eifel angehaften, unge-
mein verständlichen und volksthümlichen Sprache und seinem sehr
niedrigen Preise es auf mehr als 14,000 Abonnenten gebracht
hat. Alle diese Blätter haben Frei-Exemplare gesandt, um auf
den Lesetischen der Kölner katholischen Casino-Gesellschaft vertreten
zu sein und den das Kölner Binsbaue besuchenden Landsleuten
auch in der Fremde die gewohnte vaterstädtische Lectüre zu bieten.
Sie alle reden die Sprache der Centrumpartei; aber sie reden
sie jedes in seiner Weise, weil eben die Partei im Volke wurzelt
und darum auch die Character-Unterschiede der einzelnen Volks-
kreise in der Journalistik zum Ausdruck kommen müssen. Nir-
gendwo hat sich die Einheit in der Verschiedenheit so entschieden
manifestirt, als bei den katholischen Blättern der Rheinprovinz.
Auch die übrigen Organe der rheinischen Centrumpartei, sowie
der christlich-socialen Schattirung der Centrumpartei wird der
Vorstand der katholischen Casino-Gesellschaft im Binsbaue auf
Wunsch sofort auflegen, weil eben die Lesezimmer der Gesellschaft
Gelegenheit bieten sollen, die Gemüthsheit der Parteipresse der
Provinz kennen zu lernen. Es ist dankbar anzuerkennen, daß
auch Westfalen nicht hat zurückbleiben wollen, als es sich darum
handelte, in der Metropole der Rheinprovinz die katholische Jour-
nalistik repräsentiren zu lassen. Da finden wir den in Münster
erscheinenden „Westfälischen Merkur“, die Dortmunder „Trenonia“,
das Arnberger „Central-Volksblatt“ und das in Paderborn er-
scheinende „Westfälische Volksblatt“. Auch diese Blätter bringen
die Westfalen charakterisirende Eigenheit, sein jähres, ener-
gisches, mitunter etwas eigensinniges und derbes Wesen in glük-
lichster Weise zum Ausdruck und behagen dem Rheinländer und
Kölner um so mehr, weil er gewohnt ist, an dem Fremden und
namentlich auch an seinem westfälischen Nachbar das Gute stets
zu schätzen. Die für das nördliche rheinisch-westfälische Grenzge-
biet bestimmte, in Wesel erscheinende „Rheinisch-Westfälische Volks-
zeitung“, welche bei ihrem ungemein niedrigen Preise eine ganz
bedeutende Abonnentenzahl gewonnen hat, hat sich selbstverständ-
lich von der Sammlung katholischer Organe der Provinz nicht
ausschließen wollen. Was nun das politische Leben der Centrums-
Partei im Binsbaue betrifft, so sind sofort die Versammlungen
des katholischen Volksvereins, wenn auch zunächst nur in be-
schränktem Locale, wieder aufgenommen worden. Dann hat man
beglückt der im November dieses Jahres anubernehmenden Stadt-
verordneten-Wahlen ein Comité gebildet, welches bereits drei ein-
schneidende Anträge dem Kölner Stadtverordneten-Collegium un-
terbreitet hat. Wenn auch in Köln der höchste Wahl-Census von
18 Mar besteht, so hofft man doch in der dritten Abtheilung
mit Sicherheit alle Candidaten durchzubringen, zumal da die
Opposition, welche vor zwei Jahren von dem Calfürer der nun-
mehr falliten Genossenschaft „Creditverein im neuen Bürgerverein“
gegen einzelne Candidaten der Centrumpartei mit Erfolg gemacht
worden ist, nunmehr wohl aufhören wird. Denn auch die Mit-
glieder des Creditvereins haben eingesehen, wohin sie durch das
Vertrauen zu ihren Leitern gekommen sind. Endlich verdient her-
vorgehoben zu werden, daß man gerade im Kölner Binsbaue
die ersten Schritte beraten hat, um den vielen braven, wenn
auch theilweise irregulierten Mitgliedern der erwähnten falliten
Genossenschaft die Folgen des Falliments möglichst wenig drückend
zu machen. Wie der Kölner Stadtverordnete Herr Dr. Braubach

bei dem Eröffnungs-Offen der katholischen Casino-Gesellschaft so
schön sagte, soll das Binsbaue die Einheit in der Partei be-
fördern und für alle Kräfte der Partei in Köln und außerhalb
den geeigneten Mittelpunkt bilden.

Am 11. Juli. Von zuverlässiger Seite
schreibt man der „A. Ztg.“: „Auf einem Ader des Rentners
Kleine hieselbst wurden gestern eine größere Anzahl Larven des
Colorado-Käfers vorgefunden. Der nächste Nachbar des
Hrn. Kleine ist ein Händler mit americanischem Sped. Hoffent-
lich werden baldige Vorkehrungsmaßregeln getroffen.“

11. Juli. Hr. Pfarrer Classen, welcher einen
sechswöchentlichen Urlaub aus dem Gefängnis erhalten hatte, be-
zog, laut der „A. Landesztg.“, gestern Abend wieder die Gefäng-
niszelle.

10. Juli. Herr Pfarrer Poggel von Witte n
ist dem Vernehmen nach auf Freitag den 13. d. M. hierher vor
den Untersuchungsrichter geladen, wahrscheinlich, um über den ge-
fährdeten „Geheimen“ Zeugniß abzulegen. Die anderen Herren
Pfarrer werden wohl bald nachfolgen.

9. Juli. Am 5. d. spielte sich vor dem hiesigen
Kreisgericht ein Monstre-Proceß wegen unerlaubten Spielens ab.
Eine Hazard-Spiel-Gesellschaft war in Steinheim abge-
facht und unter Anklage gestellt worden. Mehrere der Spieler
wurden zu 1000 M. Geldbuße event. drei Monaten Gefängnis,
einer zu 500 M. resp. einem Monat Gefängnis verurtheilt.

11. Juli. Wie dem „Central-Bl.“ vom Hell-
wege mitgetheilt wird, sind mehrere katholische Pfarrer von
den Bürgermeistern und Amtmännern im Auftrage der königl.
Staatsanwaltschaft aufgefordert worden, die Namen der
seit 1875 Getrauten einzulisten, haben sich aber geweigert, die-
selben Anfinnen zu entsprechen, weil sie die Eintragung in ihre
Wälder nicht mehr im Auftrage des Staates, sondern nur zu ihrem
eigenen etwaigen Gebrauche vorzuziehen.

Bermischtes.

Ein Selbstmordversuch unter erschütternden Umständen ist
dieser Tage in Berlin vorgekommen. Ein fünfzehnjähriger, bei
einem Rechtsanwalt als Schreiber beschäftigter junger Mensch er-
hielt am vergangenen Donnerstag von seiner Mutter den Auf-
trag, für sie fünfzehn Mark an einer Stelle zu bezahlen, welche
jedoch in die älteste Wohnung nicht zurück. Am Montag Nach-
mittag erhielten die Eltern von Freienwalde die betrübende Nach-
richt, daß ihr Sohn sich daselbst Sonntag Nachmittag zwischen 3
und 3 1/2 Uhr mittelst eines Revolvers (er hatte denselben von
dem ihm von seiner Mutter anvertrauten Gelde gekauft), so un-
glücklich in den Kopf geschossen habe, daß er beide Augen ver-
loren, jedoch noch am Leben sei. Erst um 9 1/2 Uhr Abends
wurde der Unglückliche von einem Wächter in dem Augenblick
hülflos aufgefunden, als er sich aufrichtete und fortzuschleppen wollte,
was ihm jedoch nicht möglich war. Er ist vorläufig im Krankenhaus
zu Freienwalde untergebracht worden, da sein Transport nach
hier nicht bewerkstelligt werden kann. Nach seiner Aussage hat
er sich von Hause entfernt, weil er wiederholt Vorwürfe darüber
erhalten, daß er so wenig verdiene, und er habe nicht eher zu-
rückkehren wollen, bis er eine lohnendere Beschäftigung gefunden.
Da ihm dieses nicht gelungen, so habe er sich nach Freienwalde
begeben, um daselbst seine Lieblingschwester, von der er wußte,
daß sie am Sonntag Freienwalde besuchen würde, auf dem
Bahnhofe noch einmal zu sehen. Er hat dieselbe aber nicht an-
getroffen, ist überhaupt von seiner Schwester daselbst nicht gesehen
worden.

Friedrich (Prov. Posen), 6. Juli. Der „A. Z.“ schreibt
man: Auch in unserm Kreise zeigt sich auf mehreren Stellen die
Wanderheuschrecke: auf einem zur Herrschaft Dragitz ge-
hörigen Bruchstück von mehreren Hundert Morgen hatten sich
Millarden dieser gefräßigen Thiere niedergelassen. Bei der Masse
dererelben würde von diesen gewiß ein unberechenbarer Schaden
verursacht worden sein, wenn die Heuschrecken nicht rechtzeitig ent-
deckt und die nöthigen Maßregeln zur Vertilgung dieses bereits
zum Theil im vierten Entwicklungsstadium befindlichen Ungeheuers
angestellt worden wären.

(Schiffsbruchs-Statistik.) Die Gesamtzahl der
Fahrzeuge, die in dem Zeitraum vom 1. Juli 1875 bis 30.
Juni 1876 an den britischen Küsten oder im Auslande Schiff-
bruch erlitten oder denen Unfälle begegneten, beläuft sich auf
statistischen zufolge auf 7998. Von dieser Anzahl waren
1148 Totalverluste, 2344 ernste und 4506 leichte Unfälle. Mit
diesen Unfällen war ein Verlust von 2486 Menschenleben ver-
knüpft. Auf britischen Schiffen allein büßten 2283 Personen ihr
Leben ein.

Amtliches.

Se. Majestät der König haben den Regierungsrath v. Jsen-
pitz zu Breslau zum stellvertretenden Verwaltungsmitgliede des
Bezirks-Verwaltungs-Gerichts in Breslau für die Dauer seines
Hauptamtes am Sitze des letzteren ernannt, sowie den Kaufmann
R. Böder zu Rendscheld auf die gesetzliche sechsjährige Amtsdauer
bestätigt.

Der Gerichtsschreiber Repler zu Siegburg ist an das Freie-
sen-Gericht Nr. 1 in Köln versetzt worden.

Handels-Nachrichten.

Köln, 12. Juli. (Amtl. Notirungen des Handelsmattler.)
Weizen niedriger, hies. eff. M. 26 00—27 50 S., fremder
24 50—26 00 S., per Juli 24 00 S., 23 95 S., per
Nov. 22 35 S., 22 35 S., 22 30 S.
Roggen hies. eff. M. 21 00 S., fremder 15 50—21 50 S.,
mit Gewicht von 69 Pfd. per 50 Liter per Juli — S., 15 10
S., 15 00 S., per Nov. matter, 15 35—20—35 S., 15 40 S.,
15 35 S.

Hafers niedriger, ohne Sach per 100 Kilo mit Gewicht von
42 Pfd. per 50 Liter per Juli M. — S., — S., 15 30 S., 15 10 S.,
per Nov. — S., — S., 15 80 S., 15 60 S.

Rübsen höher, per 50 Kilo mit Sach in Eisenb. eff. in Partien
von 100 Ctr. M. 37 50 S., per Oct. 38 10 S., 36 20 S., 36 10 S.
(Landmarkt.) Der nicht nennenswerthe Zufuhr blieben
Preise unverändert.

Platz.

Sp. kann Ger-
einen Altis-
nötigen Mit-
ie Adress, die

Berlin, 12. Juli. Weizen per Juli M. 254.— bz., per Juli, August 229.— bz., Septbr.-Oktbr. 225.— bz., Roggen per Juli M. 153.— bz., Juli-August 153.— bz., August-Sept.— bz., Sept.-Okt. 153.50 bz., Hafer per Juli M. — bz., Juli-August 138.50 bz., August-Sept.— bz., Sept.-Okt. 146.50 bz., Rüböl loco M. 68.50 bz., Juli 68.— bz., August-Sept.— bz., Sept.-Okt. 68.20 bz., Spiritus loco M. 52.— bz., Juli 51.30 bz., Juli-Aug. 51.30 bz., Aug.-Sept. 51.70 bz., Sept.-Okt. 52.30 bz.

Magdeburg, 11. Juli. Weizen M. 210—255, Roggen 165—195, Gerste 152—190, Hafer 150—186 per 1000 Kilo.

Karlsruhe, 11. Juli. Weizen M. 210—255, Roggen 165—195, Gerste 152—190, Hafer 150—186 per 1000 Kilo.

Antwerpen, 12. Juli. Raff. Petroleum höher, blatt. disp. frs. 29.— B., — G., per Juni — B., Juli 29.— B., Aug. 29.50 B., — G., Sept. 30.— B., Sept.-Okt. 30.50 B. — Amerit. Sped. long disp. frs. 90, short disp. 94. Woll-Umsatz 24 B.

Paris, 12. Juli. Weizen 8 Marken per Juni —, Juli 69.—, August 69.50, Sept.-Okt. 69.75. Weizen per Juni 31.50, Juli 31.25, August 31.25, Sept.-Okt. 30.50. Roggen per Juni 21.50, Juli 20.50, August 21.25, Sept.-Okt. 20.—. Rüböl per Juni 91.50, per Juli 91.25, August 91.25, per Sept.-Okt. 91.50. Spiritus per Juni 57.50, Juli 57.50, August 57.75, Sept.-Okt. 59.—. Ruder weicher Nr. 3 disp. Juni 80.50, Juli 79.7, August 79.—, Sept.-Okt. 70.50.

London, 12. Juli. Weizen 8 Marken per Juni —, Juli 69.—, August 69.50, Sept.-Okt. 69.75. Weizen per Juni 31.50, Juli 31.25, August 31.25, Sept.-Okt. 30.50. Roggen per Juni 21.50, Juli 20.50, August 21.25, Sept.-Okt. 20.—. Rüböl per Juni 91.50, per Juli 91.25, August 91.25, per Sept.-Okt. 91.50. Spiritus per Juni 57.50, Juli 57.50, August 57.75, Sept.-Okt. 59.—. Ruder weicher Nr. 3 disp. Juni 80.50, Juli 79.7, August 79.—, Sept.-Okt. 70.50.

Woll-Käufe in sämtlichen Häfen der Union 6,000 Ballen, Export nach England 1200 B., nach dem Continent — B.

Stiefmärkte.

Mannheim, 9. Juli. Der heutige Fettviehmarkt war mit 80 Stüd Ochsen, 231 Stüd Schmaloch, 7 Karren 19 Milchschafe, und 129 Kälbern besetzt und lieferte der Str. Ochsenfleisch 1. Qual. M. 68.— 68, 2. Qual. 64.— 66, Schmal. oder Rindfleisch 1. Qual. 60.— 62, 2. Qual. 50.— 58, Milchschafe 200—300 Kälber 35—40 per Stüd.

Lotterie.

Schlussziehung vom 12. Juli.

2 Gewinne von 15000 M. auf Nr. 7060 und 85159; 1 Gewinn von 6000 M. auf Nr. 51507; 2 Gewinne von 3000 M. auf Nr. 15944 und 50592; 1 Gewinn von 1800 M. auf Nr. 19344; 6 Gewinne von 900 M. auf Nr. 20271 24273 29005 33936 47402 und 69236, und 15 Gewinne von 300 M. auf Nr. 2762 3657 12614 17127 33518 38851 35059 39546 42501 44675 50130 53625 59063 69395 u. 78677.

Rekte Post.

Berlin, 12. Juli. Der heutige Reichs-Anzeiger publicirt eine Bekanntmachung des Patentamts von gestern betreffend die Bestimmungen über Anmeldung von Erfindungen.

München, 12. Juli. Der Kaiser von Oesterreich ist so eben 5 1/2 Uhr Morgens hier eingetroffen, begab sich in das Palais zu Prinzessin Gisela und reist heute Abend nach Posenhofen weiter.

Das hiesige Appellationsgericht entschied heute in der Prozesssache der Metropolitankirche gegen den Magistrat von München wegen Verletzung des Frauenkirchthurms (am Seebantage) dahin, daß der Magistrat zur Befestigung civilrechtlich nicht befugt war. Ob er nach dem öffentlichen Recht dazu ermächtigt war, bleibt der Administrativentscheidung vorbehalten.

Der Magistrat hat sämtliche Prozesskosten zu tragen.

Wien, 12. Juli. Anzeichen sprechen dafür, daß nicht nur eine rumänisch-serbische, sondern auch eine rumänisch-russische Waffenconvention im letzten Augenblick von Ausland abgewiesen wurde, welches ersichtlich bemerkt ist, dahin zu wirken, daß die teilweise vorhandene Mißstimmung hier wieder abnehme. Der Pol. Corr. wird heute sogar aus Bukarest telegraphirt, die Gerüchte, die rumänische Armee werde die Donau überschreiten, seien falsch; Rumänien bleibe in der Defensive. Wenn diese Meldung richtig ist, so muß Fürst Karl sehr mißvergnügt über den Jaren sein, weil er um jeden Preis mit den rumänischen Truppen über die Donau wollte.

Paris, 12. Juli. Der Sohn Napoleon's III. wird, wie mehrere Blätter melden, am Vorabend der Wahlen ein Manifest an das französische Volk richten und darin erklären, er behalte sich seine Rechtsansprüche bis zum Jahre 1880 vor.

Der Temps meldet aus Ragusa vom gestrigen Tage: Man spricht von einem Waffenstillstand zwischen Montenegro und der Pforte. Saib Pascha ist wieder in Skutari. Soleiman Pascha hat einen großen Theil seiner Truppen wegen Uebermüdung und grassirender Dysenterie zurückgeführt, um sie zu Schiff nach Antivari zu schaffen.

Petersburg, 12. Juli. Die internationale Agentur hat folgende Depesche aus Tiflis vom heutigen Tage erhalten: „In Bagdad ist die 23 Tage eingeschlossen gewesene russische Garnison durch die Truppen des Generals Tergulajew befreit worden, die einen vollständigen Sieg über die 30,000, die Citadelle blockirten Türken davongetragen haben. Bagdad ist gerettet.“

Belgrad, 12. Juli. Die 25 ausgetretenen Deputirten werden, damit sie nicht wiedergewählt werden können, wegen Ministerbeleidigung in Anklage verlegt. Abenthalben in Serbien werden Mitglieder und Anhänger der ministerfeindlichen Minderpartei verhaftet.

Nr. 156

Erstein taglich
Preis pro Quart
worts an der P

Frucht
1. D
Weizen 2.
3.
Vandroggen 1.
2.
Gerste 1.
2.
Sommer

Preise unverändert
Rüböl per 100 Kilo
Rüböl per 100 Kilo
Gereinigt Del
per 100 Kilo
Weizen-Vorlauf
Klein per 50 Kilo
Rüböl höher

Brotauf
Bis auf Weiteres

Berlin, 12. Juli.
4. April d. J. z.
haben, wie die
früheren Ber
den (Mittwoch)
lungen befinden
schriften der SS
vom 30. Mai
belaßen werden
Die Stellangen
an Privat- oder
gungen, bei dene
weise Bezahlung,
die Executionsge
Häufelung ange
Nach der
organisation
ben aus dem Ja
erscheinen muß
werden wird.

Königsberg.
Commerzienrath
Handelsverkehr si
ches zu Beträgen
wird u. a. „Wili
Da dieses Gefüh
Grenze ein lebha
rathen wir dem
Grenze zu verbr
der die Grenze b
Ertrag bieten für
Brüder in Armen

Breslau, 12.
dacteur der „Sch
Beileidigung des
zu 100 Mark un
Religions-Gesellsch
Zimbura,
eines Bisthum
fährt, gestern an
bat die Wahl in
Königl. Oberpräsi
Wahl eines Bisthu
schein, der den J
wurde, so hat sich
Mainz, 11.
Bischofs geht
zu: „Burghausen
keine wesentliche
Homburg weilend
Samstag einen der
Dr. Will, nach
schloß geschickt. E
dem Herrn Bischof
eingebende Unterfu
einem längeren
die Diagnose, wie
traurig. Der Her
wußt. Auf eine
„Ich bin gebroche
„Will schreibt gegen
„Er leidet, ohne
dabei sehr dankbar
Mainz, 12.
den des hochw. H.
zunehmende Schw
Meldung ist der
Nachrichten den
fehlen, wird der
fehlen, im gesamm
Grenzen hinaus bi
boeren am Weisnac
reichte er ein Altes

Wilhelm Leuchtenberg,

früher Clarissenstrasse, jetzt Büchel C 90,

empfiehlt sein großes Lager goldener und silberner Taschen-Uhren, Regulatoren, Pendüll-, Kuckucks- und Wecker-Uhren, so wie alle übrigen Sorten von Wanduhren zu äußerst billigen Preisen.

Gold-, Silber- und Alfenide-Waaren, reichhaltiges Lager, billige Preise. Ringe mit Edelsteinen, hübsche Auswahl. Talmi-, Double und oxydirte Uhrketten und Uhrschlüssel. Letztere Pariser Artikel verkaufe an Wiederverkäufer zu äußerst billigen Preisen.

Reparaturen an Uhren unter Garantie. Gravirungen, Reparaturen an Gold- und Silberwaaren, Fassen von Edelsteinen solid und sauber.

Preise billigst und fest!

Alte Uhren, Gold und Silber werden in Tausch genommen und angekauft.

Frucht-Verkauf
zu Linning bei Wittingen.

Auf Anstehen der Erben von Wilhelm Hef daselbst sollen

am Mittwoch den 18. Juli c., Morgens 9 Uhr,

beim Wirthe Andrae daselbst die nachfolgenden Gutmächte:

- 1/2 Mrg. Roggen am Erbe gelegen,
- 1/2 Mrg. Weizen und 48 Ruth. Roggen am Rannichstempel,
- 10 Ruth. Gerste am Werret,
- 1/2 Mrg. Roggen und 1/2 Mrg. Hafer im Rottes,
- 2 halbe Mrg. Hafer und Kartoffeln im Rottes,
- 1/2 Mrg. Roggen daselbst,
- 1/2 Mrg. Weizen am Holsbüttgerkirchweg,
- 1/2 Mrg. Roggen und 1/2 Mrg. Weizen neben Kuller,
- sowie sämtliche Kartoffeln und Gemüse

öffentlich durch den Unterzeichneten gegen Zahlungsausstand versteigert werden.

Der Gerichtsschreiber:
C. Pohl.

18. 1 Mrg. 13 Ruth. ditto am Borssterpfad,
9. 1 Mrg. 39 Ruth. ditto im Rottes,
10. 2 Mrg. 40 Ruth. 30 Fuß ditto im Rottes,
11. 49 Ruth. 49 Fuß ditto in den Vinningerbenben,
12. 1 Mrg. 15 Ruth. 37 Fuß am Holsbüttgerkirchweg,

durch den Unterzeichneten auf 6, 9 Jahre verpachtet.

Neuß, den 11. Juli 1877.

Rainer Schöpen.

Um meinen geehrten Kunden in jeder Beziehung Vortheile zu bieten, habe ich von jetzt ab die Vortehrung getroffen, bei mir gekaufte **Schuhwaaren** prompt und billigst repariren lassen zu können.

Grevenbroich.

Friedr. Hömberg.

Provencer und rhein. Luzernen und Scharlach-Kleefamen

empfiehlt

Arn. Dormann, Nievenheim.

Mit dem 1. October ist die **erste Etage** in meinem Hause, Grefelbergstraße D 12, zu vermieten, bestehend in 7 Räumen und abgeschloßener Keller, Antheil an Speicher, Waschküche, Regenpumpe und Bleiche.

Aug. Klapphake.

3 große und 1 kleines Zimmer pr. Oct. zu vermieten, worunter besonders ein sehr großes mit nebenliegendem kleinen Parterre, als Fruchtboden, Lagerraum oder Schreinerwerkstätte passend. Die Exp. sagt wo.

1. und 2. Etage zu vermieten. **Jos. Sack,** Gartenstraße.

Frucht-Verkauf.

In der Fallitfasse von **F. D. Blumeyer** sollen hiersebst

am Montag den 16. Juli ds. Js., Morgens 10 Uhr,

in dem Lagerraum hinter dem Geschäftlokale des Falliten, **Breitestraße Nr. 4**, ca. 180 Ctr. Hafer und am nämlichen Tage, **Nachmittags 4 Uhr,** in dem Lagerraum des Hauses **Dammstraße Nr. 14**, ca. 240 Ctr. Hafer meistbietend verkauft werden.

Düsseldorf, den 12. Juli 1877.

Der Handelsgerichts-Sekretair:
Güter.

Mähmaschinen, Dreschmaschinen, Göpel, Futterstecher, Rübenschneder, Saemaschinen, Dreischaaupflüge, Pferdebehaften, Wagnräder.

Bohrmaschinen, Dregmaschinen

Reis auf Lager bei

M. J. Schmitz, Düren.

Reservetheile zu Maschinen von Reuter & Lang stets vorrätig.

Von heute ab täglich

frisches Hammelfleisch

S. Gels, Oberstraße.

Ein **Wegereisebegleiter** gesucht. Von wem, sagt die Exp.

Für October wird ein braves, erfahrenes **Rüchennädchen** gesucht. Wo, sagt die Exp.

Bei hohem Lohn ein **weiter Mahlmuehle** auf eine Wassermühle gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Hotel Dahlhausen.

Es können noch einige Herren im Abonnement am **Mittagstisch** Theil nehmen.

Ein junger Mann, im Alter von 16—17 Jahren, der sich

als Kellner

ausbilden will, gesucht. Wo, sagt die Exp. d. Bl.

Universal-Reinigungs-Salz.

Von allen Aerzten als das einfachste und billigste Hausmittel empfohlen gegen Säurebildung, Aufstossen, Krampf, Verdauungsschwäche und andere Magenbeschwerden.

1/2 Original-Packet à M. 0.25,
1/2 " " à M. 0.50,
1/2 " " à M. 1.—,

zu haben bei

A. J. Kamphausen, Neuss.
Wwe. Gummersbach, Neuss.
Heinrich Möbis, Neuss.
Wwe. C. Elshoff, Neuss.
Cl. Steins, Neuss.
Gertrud Möller, Neuss.
H. Wilberz, Grevenbroich.

Dem Herrn Lehrer

S. Gels zu Dedhoven

die herzlichsten Glückwünsche zu seinem morgigen Namensfeste von **J. und W.**

Vivat Margaretha!

Der Fräulein

Margaretha Abels

die herzlichsten Glückwünsche zum heutigen Namensfeste.

Qu'elle vive et qu'elle prospère.

A. O.

Franco-Versand

bei Bestellungen von mindestens 6 Fl.

Kölnisches Haarwasser

(Eau de Cologne phénocom)

verhindert das Ausfallen der Haare, befördert deren Wachstum, macht sie geschmeidig und lockig, beschützt Schuppen und gibt demselben ein schönes, weißes Ansehen, vertreibt jeden Geruch aus dem Munde, erzeugt in demselben eine wohlthuende Frische und reinen Geschmack. Allezeit bewahrt es sich als vorzügliches Mittel gegen Zahnschmerzen.

1 Flasche 2 Mark;
6 Flaschen 10 Mark.

Zahn- und Mundwasser

(Eau Dentrice)

anerkannt bestes Zahnreinigungsmittel, beseitigt den Zahnschmerz, entfernt alle Unreinigkeiten und gibt demselben ein schönes, weißes Ansehen, vertreibt jeden Geruch aus dem Munde, erzeugt in demselben eine wohlthuende Frische und reinen Geschmack. Allezeit bewahrt es sich als vorzügliches Mittel gegen Zahnschmerzen.

1 Flasche mit Gebrauchsanw. 2 Mark;
6 Flaschen 10 Mark.

Eau de Cologne

1 Flasche 1 Mark;
12 Flaschen 5 Mark;
12 Flaschen 3 Mark.

Erfinder und Fabrikanten
H. Haebermann & Co.
in Köln a. Rh.